

Problembewältigung auf dem Sessellift, der zum Philosophieren einlädt in Klaus Eckels Komödie *Ruhe da oben. Après Ski*

Beate Petra KORY

Lekt. Dr. West Universität Temeswar; E-Mail: beate.kory@e-uvt.ro

Abstract: The present paper aims to analyze the five stages of overcoming problems in the one-man comedy *Ruhe da oben. Après Ski* by the Austrian cabaret artist and author Klaus Eckel, which ultimately lead to acceptance of the situation through desperation, anger, disappointment and resignation. The double title of the piece should also be explained and the production at the DSTT will be discussed.

Keywords: Klaus Eckel, one-man show, desperation, anger, disappointment, resignation, production at the DSTT.

Klaus Eckel ist ein österreichischer Kabarettist und Autor. Er wurde am 1. Mai 1974 in Wien geboren. Obwohl zum Logistiker ausgebildet, beginnt er 2001 kabarettistische Texte zu verfassen und diese erfolgreich zu spielen. Er schreibt und spielt vielfach ausgezeichnete Soloprogramme wie *Not sucht Ausgang* (2008), *Alles bestens, aber ...* (2010), *Weltwundern* (2013), *Zuerst die gute Nachricht* (2016). Er hat auch mehrere Preise erhalten, wie den Österreichischen Kabarettpreis (2008), den Deutschen Kabarettpreis (2010) und den Deutschen Kleinkunstpreis (2014).¹

Die Ein-Mann-Komödie *Ruhe da oben - Après Ski* ist sein erstes Stück, das er nicht für sich selbst, sondern für einen anderen Schauspieler geschrieben hat. Es wurde 2015 im Wiener

¹ Siehe: Klaus Eckel. In: *Österreichisches Kabarettarchiv*, unter: <https://www.kabarettarchiv.at/Biografie-Klaus-Eckel> [06.11.2023].

Stadtsaal mit dem österreichischen Schauspieler Thomas Mraz uraufgeführt.

Den Ausgangspunkt zum Verfassen des Stücks gab der Artikel von Nina Weber *Tagträume: Lieber Stromschlag als Sinnieren*, in welchem das Ergebnis einer Reihe von Experimenten vorgestellt wird, die von US-Psychologen an der University of Virginia in Charlottesville durchgeführt wurden. Die Probanden fanden die „verordnete kurze Auszeit“ langweilig, es fiel ihnen schwer, einfach nur dazusitzen, nachzudenken und ihren Träumen nachzuhängen. Die meisten taten lieber etwas, als nur zu denken.² In einem der Experimente bekamen die Probanden einen leichten Stromschlag, den sie als unangenehm einstufen. Trotzdem gaben sich die meisten in der anschließend angeordneten 15minütigen Pause mindestens einmal den Stromschlag, damit die Zeit, die sie dem Nachdenken widmen sollten, schneller vergeht.³

Das Stück ist in zwei Akte gegliedert, die von einer Pause unterbrochen werden. Der erste Akt besteht aus fünf Szenen, während der zweite nur mehr vier aufweist. Für die Inszenierung am DSTT wurde das zweiaktige Stück auf eine einstündige One-Man-Show gekürzt.

Der Schauplatz der Handlung ist in Tirol, in den österreichischen Alpen angesiedelt⁴ und die Zeit der Handlung ist der 4. April⁵, zu Ostern.⁶

In der Mitte der Bühne hängt ein Sessellift, auf dem der 41jährige Protagonist und deutsche Staatsbürger Georg Karner mit seinen „kurze[n] Fun-Carver“⁷-Skibrettern sitzt. Der von

² Siehe: Weber, Nina: *Tagträume: Lieber Stromschlag als Sinnieren*. In: Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski. Eine Komödie*. Wien 2016, S. 85.

³ Vgl. ebd. S. 87.

⁴ Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski. Eine Komödie*. Wien 2016, S. 12.

⁵ Ebd. S. 35.

⁶ Ebd. S. 19.

⁷ Ebd. S. 13.

Eckel vorgeschlagene Vierersessellift⁸ wurde bei der Aufführung am DSTT durch einen Zweiersessellift ersetzt.

Wenn der Zuschauer den Schauspielraum betritt, sitzt der Protagonist schon im Sessellift, was den Anfang der Handlung vor den Beginn der Bühnenhandlung situiert. Die Bühne ist aber noch nicht beleuchtet. Durch eine Pantomime wird die Unruhe des Protagonisten zum Ausdruck gebracht, der vergeblich auf das Anfahren des Sessellifts wartet. Wiederholt zieht er sein iPhone aus der Jackentasche, überprüft Temperatur und Uhrzeit und steckt es wieder weg. Das nervöse Herausziehen und wieder Einstecken des Telefons verdeutlicht die Abhängigkeit des heutigen Menschen vom Smartphone, das den von einem einfachen Nutzobjekt beanspruchten Raum immer stärker obsessiv in Anspruch nimmt.

Als Karner feststellt, dass niemand mehr auf der Piste hinunterfährt, versucht er zuerst in seiner Firma, einem deutschen Pharmakonzern, anzurufen und das Problem mittels des Handys in Angriff zu nehmen. Aber dort hebt freitags um 17 Uhr niemand mehr ab. So ruft er seinen Arbeitskollegen, den Eberl an. Es antwortet nur die Mobilbox seines Arbeitskollegen, mit der er nichts anfangen kann. Ein dritter Anruf betrifft seine Frau Lisa, von der er sich eine Lösung des Problems erhofft, da sie „ja sonst auch immer alles“⁹ wisse. Er wird jedoch von ihr weggedrückt. Während er die Nummer der Bergrettung erkunden möchte und in seiner Jackentasche unter verschiedenen Visitenkarten nach jener des Verkäufers aus dem Sportgeschäft sucht, bei welchem er seine Fun Carver gekauft hat, fällt ihm aus Unachtsamkeit das Telefon hinunter. Damit setzt seine Verzweiflung ein. Er schreit nach Hilfe, überlegt, ob er vielleicht hinunterspringen sollte, aber der Höhenunterschied von 15-20 Meter ist ihm definitiv zu hoch, vor allem da unten wegen der Klimaerwärmung „ja fast kein Schnee mehr“¹⁰ liegt. Er konstatiert:

⁸ Ebd.

⁹ Ebd. S. 15.

¹⁰ Ebd. S. 17

Die Verzweiflung breitet sich im ganzen Körper aus. Bei Panik heißt es doch immer, man soll Ruhe bewahren. Aber wie kann mir jetzt die Ruhe helfen? Ich muss die Hektik bewahren. Ich muss in Aktion bleiben.¹¹

Als das Handy zu klingeln beginnt und er sich dessen bewusst wird, dass er das Problem nicht mit der modernen, zur Verfügung stehenden Technik lösen kann, da es keine App gibt, „mit dem [sic!] ich aus 20 Meter Entfernung abheben kann“¹², packt ihn die Wut über die Einstellung des Liftbetriebs und über den „vertrottelte[n] Liftwart“¹³, der ihn hängen gelassen hat. Dabei wird deutlich, dass der Protagonist zunächst versucht die Schuld auf andere abzuwälzen. Entsetzt stellt er fest, dass der Verlust seines Handys ihn nicht nur aus der Zeit fallen lässt: „meine Uhrzeit liegt da unten“¹⁴, sondern auch zum Verlust seines Gedächtnisses führt, da er bezüglich aller Informationen auf sein Handy angewiesen ist: „als befände sich mein Gedächtnis im Anorak. Und heute hat es Ausgang. Da unten liegt’s – mein digitales Gehirn. Ich würd es jetzt sofort gegen mein analoges austauschen.“¹⁵

Die Verzweiflung übermannt ihn erneut, als er sich ausrechnet, dass er „ungefähr 14 Stunden. Plus, minus“ „bis zur ersten Bergfahrt“¹⁶ auf dem Sessellift gefangen bleibt. Er ist sich nicht sicher, ob er das aushalten kann und fängt wieder an hysterisch um Hilfe zu schreien. Als eine Pistenraupe erscheint, wirft er vergeblich sowohl seine beiden Skibretter als auch seinen Helm in ihre Richtung. Auch das Verbrennen eines Fünf-Euro-Scheins und danach eines Zwanzigers kann die Aufmerksamkeit des Fahrers nicht auf sich ziehen. „Einen Fünfhunderter hab ich noch. Da kann ich mir noch ein paar Ski kaufen. Bevor ich den

¹¹ Ebd.

¹² Ebd. S. 18.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd. S. 17.

¹⁵ Ebd. S. 18.

¹⁶ Ebd. S. 19.

verbrenn, verbrenn ich mich selber. Da werde ich zur Sessellift-Fackel.“¹⁷

Klarheit über sich selbst gewinnt er, indem er einen Uhu zum Dialogpartner wählt, dem er von seinem beruflichen Alltag erzählt:

Weißt du, Uhu, eigentlich gehör ich gar nicht da her, eigentlich sollte ich jetzt beim Gala-Essen der Unipharma sitzen. Neben dem Dr. Meissner, mit einem Haufen betrunkenen Ärzte. Nicht zum Spaß, nein, für die Karriere. Weißt du, Uhu, ich entwerfe Logos für Abführmittel und Erektionshilfen. [] Ich peitsche mich täglich bei Unipharma aus, starre den ganzen Tag wie ein Hypnotisierter auf einen Bildschirm und falle nach hunderttausend Mausclicks erschöpft ins Bett. Und weißt du warum? Damit wir endlich das bissl größere Reihenhäus, mit einem bissl größeren Garten, in einer bissl besseren Gegend kaufen können. Und an einem freien Wochenende versuche ich, mich im Rahmen eines Kongresses bei betrunkenen Ärzten und meinem Vorstand rektal zu versenken. Damit jedes von meinen Kindern ein eigenes Zimmer bekommt. [] Nur wenn ich Leiter der Grafikabteilung werde, können wir umziehen, ein zweites Auto kaufen, einen Pool bauen. Ich mache es nicht für mich, ich mache es für die Familie.¹⁸

Während seines Berichts wird er sich dessen bewusst, dass er seinem Vater immer ähnlicher wird, der sich für seine Familie aufgeopfert hat. Auch erinnert er sich daran, dass sein Traumjob Karikaturist war.¹⁹

Allmählich macht sich die Wirkung des Alleinseins und des dadurch eingeleiteten Überblickens und Bewertens des eigenen Lebens bemerkbar. Der Protagonist beginnt über seine Abhängigkeit vom Smartphone nachzudenken, durch welches er „die leeren Momente des Alltags mit dem Blättern durch das Smartphone“²⁰ ausfüllen kann. Er wundert sich selbst über die sinnreichen Gedanken, die ihm plötzlich kommen:

¹⁷ Ebd. S. 25.

¹⁸ Ebd. S. 27-28.

¹⁹ Ebd. S. 28.

²⁰ Ebd. S. 29.

Menschen halten sich am Smartphone fest und hoffen, dadurch ihr Leben im Griff zu haben. Und vor allem die Gedanken. Das Smartphone ist der Schutz vor einer Überdosis Ich. Das Smartphone ist ein Ich-Vermeider.²¹

Er erlebt sich aufgrund seines Gedankengangs als ganz anderen Menschen: „Uh, das war jetzt richtig tiefgründig. So kenn ich mich gar nicht. Der Sessellift macht richtig philosophisch.“ Wobei er diese Feststellung sogleich einschränkt: „Vielleicht auf bescheidenem Niveau, aber immerhin.“²² Auch Robert Tari meint in seiner Rezension: „Je aussichtsloser Karners Lage wird, desto mehr sieht er sich gewillt, sein Leben Revue passieren zu lassen.“²³

Darauf folgt die Erinnerung an seine Großmutter väterlicherseits, die im Südburgenland täglich von morgens bis abends auf einer Bank vor dem Haus saß und „völlig zweckbefreit“²⁴ geschaut hat. Der Versuch, das passive Schauen der Großmutter in die heutige Zeit zu versetzen, führt zu folgendem Gedankengang:

Heutzutage hätte es die Güssing-Oma beim Ausüben dieser Leidenschaft schwerer. Wahrscheinlich würden sie ständig Dorfbewohner ansprechen und fragen, ob alles in Ordnung ist. Menschen, die nur schauen, sind verdächtig. Menschen, die handeln, nicht. Die wirken stark. Obwohl wir handelnden Menschen ständig Katastrophen zu verdanken haben. Wir hätten uns in Österreich viel erspart, wenn der Vorstand der Hypo Alpe Adria nur geschaut hätte.²⁵

Er wünscht sich, dass seine Oma jetzt neben ihm sitzen könnte, um ihn das Schauen zu lehren: „Sie hat gewusst, wie man dem

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Siehe Tari, Robert: Im Sessellift gefangen. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung* vom 26.11.2020, unter: <https://adz.news/kultur/artikel-kultur/artikel/im-sessellift-gefangen> [abgerufen am 18.01.2023].

²⁴ Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski*. Eine Komödie. Wien 2016, S. 29.

²⁵ Ebd., S. 30.

Warten einen Sinn gibt.“²⁶ Er stellt nun auch den Versuch an, einfach nur zu schauen. Benennt es aber moderner als „Silent Looking“, womit die heutige Tendenz ironisiert wird, frühere, wohl bewährte Praktiken mit neuen englischen Begriffen zu bezeichnen und sie derart als neu auszugeben.

Die Konzentration auf die Stille rings um ihn herum führt zu folgenden Gedanken:

Es ist auch so unglaublich ruhig hier. Ich sitze in einer geräuschfreien Zone. Ich vermisse direkt meinen gewohnten Wochentags-Lärm. Autohupen, Kindergeschrei, bohnenzerstückelnde Kaffeevollautomaten. Zusammen spielen sie die Symphonie meines Alltags. Aber hier oben. (*Stille*) Ich höre einer Pause zu. Es ist richtig unangenehm. Die Stille. Das Einzige, was in unserer Gesellschaft noch still ist, ist das Mineralwasser. Diese Stille halt ich nicht aus. Ich vermisse jetzt sogar die *Après-Ski-Bar*, []. Dort spielen sie den ganzen Tag Lieder, für deren inhaltliches Verständnis eine einzige nüchterne Gehirnzelle völlig ausreichend ist.²⁷

Eckel thematisiert mit diesem Monolog die Schwierigkeit des heutigen Menschen, sich infolge der vielen Ablenkungen vom Wesentlichen mit der Ruhe, der Stille auseinanderzusetzen, sie als wohltuend im Unterschied zum Alltagslärm zu empfinden und sie als persönlichkeitsfördernd wahrzunehmen. In dem Interview mit Nikolaus Hofmüller gibt der Autor selbst zu, dass er mit der Stille nicht gut umgehen kann: „Die Stille auszuhalten ist eine unerträgliche Übung, die ich nicht gut schaffe und ich kenne viele Menschen, denen es genauso geht.“²⁸

Aus dem oben genannten Zitat wird auch die Bedeutung des Doppeltitels *Ruhe da oben - Après Ski* deutlich, wobei Ruhe da oben auch doppeldeutig ist, denn sie kann sich auf die tatsächliche Stille beziehen, in welcher der Protagonist die 14 Stunden auf dem Sessellift verbringen muss, aber gleichzeitig auch auf den selbst erteilten Ratschlag, hier oben Ruhe zu

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd. S. 30.

²⁸ Ebd. S. 74.

bewahren. Der Begriff *Après Ski*, der laut Wörterbuch erstens die meist alkoholseligen Vergnügungen für Wintersporttouristen, die zumeist nach dem Wintersport stattfinden, meint und zweitens auch die bequeme oder modische Kleidung, die nach dem Wintersport getragen wird,²⁹ macht aufgrund des Stückes eine Bedeutungswandlung durch.

Von Nikolaus Hofmüller nach der Erläuterung des Titels gebeten, sagt Eckel:

[...] prinzipiell ist *Après Ski* einer der schlimmsten Begriffe, die ich kenne. Es gibt nichts, was mich mehr abstößt als diese Vorstellung, diese Party in einem kleinen Zelt, Musik, die grauenhaft ist [...] Es ist für mich einfach das Gegenteil von Erholung und völlig unnachvollziehbar, wie man daran etwas Schönes empfinden kann. Dass ein *Après Ski* aber eben auch anders aussehen kann, das sollte in dem Titel stecken.³⁰

Um sich die Zeit zu vertreiben, aktiv zu bleiben, zählt Georg Karner die Sterne am Himmel, macht Turnübungen am Sessellift und Atemübungen, die er im Rahmen eines Yoga-Schnupperkurses gelernt hat, versucht zu meditieren und dabei an nichts zu denken. Dabei hat er aber ein schlechtes Gewissen, denn er erinnert sich an den väterlichen Rat, der ihm eingebläut wurde: „Georg, du darfst deine Zeit nicht verschwenden.“³¹ Wenn er sich aber die Frage stellt, was er eigentlich tagtäglich mit seiner Zeit macht, dann kommt er zur Schlussfolgerung: „Untertags versuch ich sie zu sparen und am Abend muss ich sie dann totschlagen – mit ATV. Die Zeit kriegt einen Lachkrampf.“³²

In der ersten Szene des zweiten Akts taucht die „lallende männliche Stimme“³³ des betrunkenen Tirolers Joggl auf, der

²⁹ *Après Ski*. Wortbedeutung. Unter: <https://www.wortbedeutung.info/Apr%C3%A8s-Ski/> [20.01.2023]

³⁰ Ebd. S. 74.

³¹ Ebd. S. 33.

³² Ebd. S. 31.

³³ Ebd. S. 39.

auf der Suche nach seiner ihm untreu gewordenen Ex-Ehefrau ist. Doch auch dieser kann dem Protagonisten nicht behilflich sein, denn der Akku seines Telefons ist leer und so kann er die Bergrettung nicht verständigen. Er verspricht jedoch, anzurufen, wenn er in der Berghütte ankommt. Nach einer halben Stunde vergeblichen Wartens setzt die Enttäuschung ein, dass auch dieser Versuch, an andere zu appellieren, fehlgeschlagen ist. Es wird somit ersichtlich, dass das Problem des Protagonisten nicht mit Hilfe des Smartphones gelöst werden kann.

Gleich darauf folgt die *Resignation* des Protagonisten, der sich nun damit abfindet, dass ihn alle vergessen haben und sich selbst die Schuld an dem ganzen Geschehen zuschreibt. Dabei ist auch eine Entwicklung festzustellen, denn er versucht seine Schuld nicht mehr auf andere abzuwälzen wie in der Wutphase:

Nein. Ich bin ja selber schuld. Was fahr ich denn auf diesen depperten Kongress und setz mich mit depperten Fun-Carvern auf diesen depperten Sessellift. Ich bin doch wirklich ein Oberweh, ein Erfolgsallergiker. Es ist ja klar, dass die mich alle vergessen. Ich tät mich selber am Sessellift vergessen. Was ist denn schon bemerkenswert an mir? Nichts! Wer ist das schon, dieser Georg Karner?³⁴

In der Folge wird er sich seiner eigenen Durchschnittlichkeit bewusst: „Aber ansonsten bin ich durchschnittlich, unscheinbar, unauffällig.“³⁵ Und mit dieser Einsicht ist er schon einen Schritt weiter auf dem Weg, seine Durchschnittlichkeit zu überwinden.

In der letzten Szene des Stückes erinnert sich Georg Karner an die fünf Phasen, die nach einer Beziehung zu bewältigen sind: „Verzweiflung, Wut, Enttäuschung, Resignation und Akzeptanz“³⁶ und bietet damit einen Schlüssel zur Verfolgung der Entwicklung des Protagonisten. Karner stellt fest, dass ihm nur noch die Akzeptanz fehlt. Er möchte es auch damit probieren.

³⁴ Ebd. S. 48.

³⁵ Ebd. S. 49.

³⁶ Ebd. S. 51.

Zunächst versucht er es mit Hilfe eines witzigen Wortspiels: „Ich wurde hängen gelassen und jetzt muss ich halt auch gelassen hängen.“³⁷ Danach bemüht er sich das Hängenbleiben am Sessellift „als Chance“, „als Auszeit“ zu begreifen: „Andere bezahlen das teuer im Kloster, mir wird diese Auszeit vom Schicksal geschenkt. Kontemplation. Der innere Einkehrschwung. Das hier ist der sitzende Jakobsweg, Besinnung ohne Bewegung.“³⁸

Er stellt sich die Frage, was das Wichtigste in seinem Leben sei. Nach seiner Frau und den Kindern, folgen sein Beruf und seine Freizeit. Schockiert stellt er fest, dass er nicht einmal in seiner Freizeit selbst bestimmen kann, was er machen möchte: „Meine Pläne und meine Wünsche haben sich ein bisserl auseinandergelebt“ und fragt sich ganz perplex: „Georg – kann das wirklich dein Leben sein?“³⁹ Nach der Bewusstwerdung der Tatsache, dass er schon mehr als die Hälfte seines Lebens verbracht hat, kommt er zum Entschluss, dass er seine Wünsche in die Tat umsetzen sollte, denn „Heute ist der erste Tag vom Rest meines Lebens.“⁴⁰ Bei diesem Ausspruch handelt es sich um ein bekanntes Zitat von Mahatma Ghandi.⁴¹ Er beginnt auf die Rückseite der Visitenkarten, die er in seiner Tasche hat, die Karikaturen der betreffenden Personen zu zeichnen. Danach beginnt er die Melodie von Queen *Don't Stop me Now* laut zu singen, obwohl er den Ratschlag seines Vaters „laut singen ist peinlich“⁴² und auch das Missfallen seiner Frau⁴³ im Hinterkopf bewahrt. Das Zeichnen und Singen aber lassen „diese Nacht“

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd. S. 51-52.

³⁹ Ebd. S. 57.

⁴⁰ Ebd. S. 58.

⁴¹ Korsten, Holger: *Zitate und Motivation: Mahatma Gandhi*. Unter: <https://holgerkorsten.com/allgemein/zitate-motivation/zitate-motivation-mahatma-gandhi-heute-ist-der-erste-tag-vom-rest-deines-lebens/> [20.01.2023]

⁴² Ebd. S. 49.

⁴³ Vgl. ebd. S. 55.

„langsam zum Geschenk“ werden⁴⁴, da er diese Dinge „völlig zweckbefreit“ tut, nur weil er sie gerne tut.⁴⁵ Auch wird es ihm plötzlich gleichgültig, ob man ihn finden wird oder nicht: „Mir is’ wurscht, ob ihr mich findet’s! Bleibt’s wo’s seids.“⁴⁶

Enthusiastisch fasst er folgenden Entschluss: „Ich muss die heutige Nacht hier oben unbedingt im Tal weiter leben. Ab morgen werde ich aus meiner Durchschnittlichkeit ausbrechen.“⁴⁷ Im Anschluss daran findet er den Mut, ganz offen seine Meinung über die Firma, bei der er angestellt ist, zu äußern. Gleichzeitig nimmt er sich vor, auch seiner Frau und seinen Kindern gegenüber auf seine Wünsche zu bestehen und rebelliert gegen die von seinem Vater eingetrichterten Lebensregeln:

„Nur ned auffallen! Nur ned auffallen!“ Dass man auch positiv auffallen kann, auf die Idee wärst du nie gekommen. „Georg, sing nicht so laut. Georg, verschwende deine Zeit nicht.“ Bei jedem Malbuch hast du mir erklärt: „Georg, nicht rausfahren! Bitte bleib innerhalb der vorgegebenen Linien!“ Aber das will ich nicht. Ich bin auf die Welt gekommen als das kleine „Ich bin Ich“ und du hast mich erzogen zu einem „Du bist alle.“ Mir reicht’s!⁴⁸

Als „klares Zeichen für den Neuanfang“⁴⁹ zündet er seinen übriggebliebenen 500 Euro-Schein an, der ihm vorher sogar wichtiger als er selbst vorgekommen ist und empfindet diesen Akt als innerlich unglaublich beruhigend. Er erlebt gelöst und frei den Sonnenaufgang, beginnt aber daran zu zweifeln, ob er tatsächlich aus seiner Durchschnittlichkeit wird ausbrechen können. Das Anfahren des Sessellifts erlebt er als Unterbrechung seiner Wandlung: „Was ist jetzt? Nein – jetzt fährt’s ihr los?! Jetzt?!

⁴⁴ Ebd. S. 61.

⁴⁵ Ebd. S. 57.

⁴⁶ Ebd. S. 61.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd. S. 63.

⁴⁹ Ebd.

Nicht! Nein, nicht jetzt losfahren! Jetzt passt's doch für mich. Nicht! Stop! Hilfee!!!⁵⁰

Am Ende des Stücks wird durch die Worte des Nachrichtensprechers von ZIB 2, dem Nachrichtenmagazin des österreichischen Fernsehens, angedeutet, dass sich die Wandlung des Protagonisten nicht vollzogen hat, denn er „befindet sich bereits mit seiner Familie auf einem Erholungsurlaub im Kärntner Gailtal“⁵¹, obwohl ihm diese Urlaube auf dem Erlebnisbauernhof besonders verhasst sind. Er verzichtet aber „auf die angebotene finanzielle Entschädigung“ für das Hängenlassen am Sessellift und „ersucht um die Aushändigung der Sesselliftgarnitur“, die er sich in den „Garten zwischen seine Kirschbäume hängen“ möchte als Erinnerung an eine mögliche Befreiung.

Inszenierung am DSTT

Die Uraufführung des Stücks von Klaus Eckel fand am 27. November 2020, im ersten Pandemie-Jahr, online statt. So deutet Robert Tari die Botschaft des Textes auf die Pandemie um, indem er in seiner Vorstellung des Stücks vor der Premiere schreibt: „Letztendlich sitzen wir alle in einem metaphorischen Sessellift fest. Karners Hilflosigkeit und Isolation betrifft momentan jeden Menschen, der wegen Corona zu Hause festsitzt.“⁵²

In dem Gespräch mit dem Publikum nach der Vorführung am 25. November 2022 erzählte der 1998 in Deutschland geborene, aber in Temeswar aufgewachsene Schauspieler Niko Becker, der 2020 sein Studium an der Hochschule für Theater und Film an der Babeş-Bolyai-Universität in Klausenburg abgeschlossen hat⁵³ und somit das jüngste Mitglied des DSTT-Ensembles ist,

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd. S. 64.

⁵² Siehe Tari 2020, unter: <https://adz.ro/kultur/artikel-kultur/artikel/im-sessellift-gefangen> [18.01.2023].

⁵³ Siehe Deutsches Staatstheater Temeswar: *Niko Becker*, unter: <https://www.teatrulgerman.ro/de/personal/niko-becker/> [06.11.2023].

dass er durch Zufall auf dieses Stück gestoßen sei, unter großem zeitlichen Druck eine Entscheidung für ein zu spielendes Stück treffen musste und sich für Klaus Eckels Komödie *Ruhe da oben. Après Ski* entschieden habe, da er auch gerne Ski fahre. Aus diesem Grund ist es ihm sicherlich nicht aufgefallen, dass der Protagonist Georg Karner im Stück 41 Jahre alt ist und eine Art midlife crisis durchmacht. Daher mussten einige Änderungen und Auslassungen vorgenommen werden. So ist Georg Karner nicht 41, sondern nur 23 Jahre alt, seit vier Jahren verheiratet (was aber ziemlich unglaublich erscheint, denn wer heiratet schon heutzutage mit 19, wo man erst das Abitur in der Tasche hat) und hat noch keine Kinder. Um die festgefahrene Beziehung zu beleben, geht er mit seiner Frau zu Pärchen-Treffen. Auch wurde der Text des Stückes zu einer einstündigen One-Man-Show gekürzt.

Die Wahl des Stückes war aber auf jeden Fall ein Gewinn sowohl für das Publikum, das dadurch Zugang zu einem aktuellen hochinteressanten Text erhielt, als auch für den Schauspieler, der dadurch sein schauspielerisches Können unter Beweis stellen konnte, was die Rezensentin des Stückes Ștefana Ciortea-Neamțiu dem Schauspieler auch bescheinigt.⁵⁴

In dem erwähnten Publikumsgespräch weist Becker auch darauf hin, dass er bemüht ist, das Publikum mit jeder Darbietung zu überraschen und dass er daher einige Teile auslässt oder andere hinzufügt. So überraschte bei der Vorführung am 25. November 2022 die Auslassung der letzten Sätze Georg Karners beim Anfahren des Sessellifts: „Was ist jetzt? Nein – jetzt fahrt’s ihr los?! Jetzt?! Nicht! Nein, nicht jetzt losfahren! Jetzt passt’s doch für mich. Nicht! Stop! Hilfee!!!“⁵⁵, die eigentlich die Pointe des Stückes darstellen, denn durch sie

⁵⁴ Siehe Ciortea-Neamțiu, Ștefana: Sessellift-Monolog mit Humor. DSTT-Premiere: „Après Ski – Ruhe da oben!“. In: *ADZ* vom 09. Dezember 2020, unter: <https://adz.ro/artikel/artikel/sessellift-monolog-mit-humor> [abgerufen am 18.01.2023].

⁵⁵ Eckel 2016, S. 63.

wird deutlich, dass der Protagonist es geschafft hat, die Wartezeit konstruktiv auszufüllen und schon rein dadurch, wenn auch nur für eine kurze Zeit, seine Durchschnittlichkeit überwunden hat. Er würde diese Überlegungen zu seinem Leben gerne auch weiter fortsetzen, um seine Wandlung voranzutreiben. Fehlt dieser Schlusssatz, der die positive Auswirkung der Auszeit auf sein Leben belegt, so reduziert sich das Stück lediglich auf die verschiedenen vorgestellten Möglichkeiten der Problembewältigung und des Vertreibens der Zeit. So wird die Unterhaltungskomponente des Stückes akzentuiert, die in der Inszenierung am DSTT eindeutig in den Vordergrund gerückt wird.

Eckel ist es mit diesem Stück gelungen, nicht nur einen lustigen, humorvollen, witzigen Text zu schreiben, sondern gleichzeitig auch auf aktuelle Probleme und Fragen des Menschen im 21. Jahrhundert zu verweisen wie die Abhängigkeit des Menschen vom Smartphone oder die Schwierigkeit, allein, auf sich gestellt, eine längere Wartezeit zu verbringen.

Literatur:

Primärliteratur

Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski*. Eine Komödie. Wien 2016.

Sekundärliteratur

Hofmüller, Nikolaus: Interview mit Klaus Eckel, am 3. Februar 2016. In: Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski*. Eine Komödie. Wien 2016, S. 71-82.

Niavarani, Michael: Einleitung. In: Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski*. Eine Komödie. Wien 2016, S. 7-8.

Weber, Nina: Tagträume: Lieber Stromschlag als Sinnieren. In: Eckel, Klaus: *Ruhe da oben. Après Ski*. Eine Komödie. Wien 2016, S. 85-87.

Internetquellen

- Ciortea-Neamțiu, Ștefana: Sessellift-Monolog mit Humor. DSTT-Premiere: „Après Ski – Ruhe da oben!“. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung* vom 09. Dezember 2020, unter: <https://adz.ro/artikel/artikel/sessellift-monolog-mit-humor> [abgerufen am 18.01.2023].
- Deutsches Staatstheater Temeswar: *Niko Becker*, unter: <https://www.teatrulgerman.ro/de/personal/niko-becker/> [06.11.2023].
- Klaus Eckel. In: *Österreichisches Kabarettarchiv*, unter: <https://www.kabarettarchiv.at/Biografie-Klaus-Eckel> [06.11.2023].
- Korsten, Holger: *Zitate und Motivation: Mahatma Gandhi*. Unter: <https://holgerkorsten.com/allgemein/zitate-motivation/zitate-motivation-mahatma-gandhi-heute-ist-der-erste-tag-vom-rest-deines-lebens/> [06.11.2023].
- Tari, Robert: Im Sessellift gefangen. *Après Ski – Ruhe da oben*. Situationskomödie mit Tiefgang. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung* vom 27. November 2020, unter: <https://adz.ro/kultur/artikel-kultur/artikel/im-sessellift-gefangen> [abgerufen am 18.01.2023].
- Weber, Nina: Tagträume: Lieber Stromschlag als Sinnieren. In: *Spiegel Psychologie* vom 3.07.2014, unter: <https://www.spiegel.de/gesundheit/psychologie/tagtraeume-viele-sind-ungern-allein-mit-ihren-gedanken-a-978732.html> [abgerufen am 18.01.2023].